

lungskunst wie spielend selbstverständlich hingezaubert scheint, gibt man sich nur selten darüber Rechenschaft, welche Behutsamkeit bei solchem Werk, um störende Ernüchterungen zu vermeiden, zu bewahren ist! Nur ein subtiles Taktgefühl kann die unendliche, leicht zerbrechliche und schwanke Welt der Pflanze ohne Gewaltsamkeit durch die Verwandlung führen. Dies gilt fürs erste für die Formgestaltung, dann aber auch für den poetischen Gedanken, den man dem Pflanzenleben unterlegt. Mehr als man anfangs glauben möchte, ist hier der Spielraum für die Phantasie beschränkt! Denn die Gebundenheit der Pflanze an den Wurzelboden gestattet es dem Künstler keineswegs, ihr einen allzu weiten Spielplatz der Bewegungsmöglichkeiten einzuräumen. Was sich im engsten Radius vollzieht: das Keimen, Sichentfalten, das Im-Winde-Schaukeln, Im-Schnee-Vergrabensein, Im-Regen-Stehn, das herbstliche Verstreuen der verwelkten Blüte – dies Wenige an pflanzlicher Bewegungsfreiheit mit der Freizügigkeit des Menschen und des Tiers in eine innere Affinität zu setzen, das wird nur einem Zartgefühl gelingen, das noch die leisesten und letzten Schwankungen zu unterscheiden weiß.

Dazu die lautlose Stille der ihrer selber unbewußten Pflanzenwelt! Wie leise muß hier der Humor gehalten sein und wie verschwiegen müssen die Begehungen der Blumenpantomime sich ereignen, um jene schweigsam auf sich selbst bezogene Welt in ihrem Feiertage nicht zu stören.

Was die früheren Werke noch nicht besaßen, ist in den „Alpenblumenmärchen“ als ein neuer Faktor eingeführt: die aufblühende Üppigkeit der starken Farbe. In Kreidolfs alten Blumenmärchen ist das Kolorit als reine Flächenfüllung angewendet, in jenem tiefenlosen Schmelz der farbigen Lithographie. Dagegen sind die Alpenblumen auf die viel reicher abgestufte Skala des Aquarells aufgebaut, welche den Einzelformen tonige Nuancen leiht, im Schattendunkel markige Vertiefungen gestattet und eine Leuchtkraft in den Lichtern möglich macht, was in der flachen Buntheit einer Steinzeichnung nicht im geringsten zu erreichen ist.

So tritt in diesem neuen Werk eine so frische Würzigkeit zutage, daß man fast sagen möchte, diese frohe Farbe sei aus dem kräftigeren Mineral, welches die Alpenpflanzen auf den Matten speist, in Kreidolfs Farbenkasten eingegangen.

ROTAPFEL-VERLAG
ERLENBACH - ZÜRICH UND MÜNCHEN